

Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 13
Fläche: 45'122 mm²

«Über Nachhaltigkeit wird oft zu plakativ diskutiert»

Bio-Suisse-Geschäftsführer Daniel Bärtschi erklärt, wie er das Profil der Knospe gegen die neue Konkurrenz im boomenden Biomarkt schärfen will.

Mit Daniel Bärtschi sprach Matthias Pfander

Die Bio-Knospe scheint ein Wahrnehmungsproblem zu haben. Wie kommen Sie darauf?

Sie versuchen, mit einer neuen Kampagne das Profil der Knospe zu schärfen...

Nach acht Jahren brauchte unsere Positionierung eine Auffrischung. Bio ist ein ganzes System, daran ändert sich nichts. Uns war wichtig, das Gleichgewicht zu betonen, das diesem System innewohnt. Zwischen Mensch, Tier und Natur.

Das klingt schwammig. Was soll das neue Knospen-Profil den Konsumenten bringen?

Uns ist es wichtig, dass die Konsumenten wahrnehmen, wofür die Knospe steht. Wir wollen dafür sorgen, dass die Bestandteile, die unser System ausmachen, besser zur Geltung kommen.

Es ist doch auch so, dass sich heute alle möglichen Produzenten Nachhaltigkeit auf die Fahne schreiben und die Knospe dadurch Konkurrenz erhalten hat.

Dass mehr über Nachhaltigkeit gesprochen wird, finden wir grundsätzlich gut. Leider verlaufen die Diskussionen aber oft zu plakativ und ohne viel Inhalt.

Was spricht dagegen, dass weniger restriktive Label, Bio günstiger und massentauglicher machen?

Wir finden andere Standards wie etwa EU-Bio nicht per se schlecht. Unsere Richtlinien garantieren aber einen Mehrwert, auch bei den verarbeiteten Lebensmitteln. Zwei Beispiele: Bei uns gilt als Voraussetzung, dass alle Zutaten eines Lebensmittels das Knospen-

Niveau erfüllen. Zudem wird Luftfracht ausgeschlossen. Wir geben Effizienzgewinne gerne auch an Konsumenten weiter, aber werden sicher nicht hingehen und unsere Richtlinien aufweichen.

Die Schweizer Bioproduktion scheint an Grenzen zu stossen. Es gelingt kaum, die Produktion auszuweiten, um die steigende Nachfrage zu befriedigen. Weshalb?

Es gibt jährlich 2 Prozent mehr Schweizer Biobetriebe, während die übrige Landwirtschaft um 2 Prozent abnimmt. Bei Eiern etwa gelingt es sehr gut, die Nachfrage zu erfüllen. Bei der Milch gibt es sogar eine leichte Überproduktion.

Es gibt einen Biomilchsee...

Nein, aber ein saisonales Überangebot, das wir mit Absatzpromotionen für Biomilch und für Biokäse ausgleichen.

Wie steht es um den Schweizer Eigenversorgungsgrad bei Gemüse und Getreide?

Beim Gemüse liegt er bei 60 Prozent, was ein sehr guter Wert ist. Beim Brotgetreide ist er mit 30 Prozent hingegen eher tief. Das heisst, dass 70 Prozent der Menge importiert werden müssen. Und bei Ölsaaten wie Raps oder Soja liegt der Importanteil sogar über 90 Prozent und der Eigenversorgungsgrad entsprechend unter 10 Prozent.

Wo sehen Sie das grösste Potenzial, die Produktion anzukurbeln?

Generell ist der Eigenversorgungsgrad von zwei Dritteln plus ein Drittel Import über alle Produkte hinweg sehr gut. Wir versuchen aber, vor allem in der Westschweiz noch mehr Betriebe auf Bio umzustellen. Neu haben wir in diesem Landesteil einen Mitarbeiter vor Ort, der sich darum kümmert.

Heute wird über Bio 3.0 gesprochen. Ein Versuch, um mehr Menge zu erzielen, ohne die Qualität und die Biorichtlinien zu verwässern. Was steht im Vordergrund?

Die Investitionen in die Forschung und die Innovation. Ein ganz konkretes Beispiel: Wir müssen dafür sorgen, dass es genügend gute Gemüsesorten gibt für die Bioproduktion. Das ist heute nicht bei allen Gemüsen der Fall.

Die Migros erzielt bei Optigal und Terrasuisse mit Soja aus Italien statt Brasilien in der Ökobilanz bessere Werte als Ihre Knospen-Produkte. Wie reagieren Sie darauf?

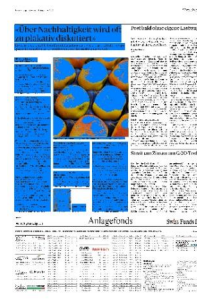
Wir freuen uns, dass andere uns punkto Ökologie nacheifern. Schon 2014 haben wir beschlossen, die Sojaimporte aus Übersee zu reduzieren. Zudem beschränken wir uns nicht auf Flächeneffizienz. Bei der Knospe sind andere Werte ebenso wichtig - wie etwa das Wohl der Tiere, möglichst wenig Pestizidrückstände oder ein tiefer Antibiotikaeinsatz - was zählt, ist die Gesamtleistung.



Daniel Bärtschi
Geschäftsführer
Bio Suisse

Datum: 05.09.2015

Tages-Anzeiger



Tages-Anzeiger
8021 Zürich
044/ 248 44 11
www.tagesanzeiger.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 172'920
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 13
Fläche: 45'122 mm²



Äpfel der Sorte Pommes Bourgeon Mele Gemma mit der Bio-Knospe. Foto: Bio Suisse